

Buchbinder-Zeitung

Erste Ausgabe.
Abonnementspreis 1,00 Mark pro
Quartal exkl. Bestellgeld. Bestel-
lungen nehmen an alle Post-
anstalten, sowie die Expedition,
Berlin SO. 26, Elisabeth-Ufer 40 I.

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Inserate
pro vierpaltige Zeile 30 Pf.,
Stellengeld 20 Pf.; für Ver-
bandsmitglieder 20 Pf.; Veram-
lungsanzeigen 10 Pf. Privat-
anzeigen ist der Betrag beizufügen

Nr. 4.

Berlin, den 28. Januar 1905.

21. Jahrgang.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Den Zahlstellen Plauen und Dessau ist die Genehmigung zur Erhebung eines wöchentlichen Lokalbeitrags von 5 Pf. gewährt worden.

2. Ausgeschlossen auf Grund des § 15b des Statuts wurde in Konstanz der Buchbinder Franz Schwengel aus Herdorf (Buchnummer 46 169) und in Hamburg der Buchbinder Louis Schöwer aus Rostock (Buchnummer 47 003).

3. Bezüglich der Krankenunterstützung gilt folgendes:

- Weiblichen Mitgliedern kann nach 52wöchiger Mitgliedschaft und Beitragsleistung bei Erwerbsunfähigkeit durch Krankheit eine Krankenunterstützung von pro Tag 40 Pf. auf die Dauer von 40 Tagen, in Summa 16 Mk., gewährt werden.
- Die Unterstützung beginnt mit dem 8. Tage der Erkrankung bezw. mit dem 8. Tage nach der Krankmeldung. Ausgesteuerte Mitglieder können erst nach weiterer 52wöchiger Mitgliedschaft und Beitragsleistung, vom Tage des letzten Unterstützungsbezuges an gerechnet, auf neue Krankenunterstützung beziehen.
- Hat ein Mitglied nur einen Teil der ihm zustehenden Unterstützung bezogen, so steht ihm bei erneut eintretender Krankheit, sofern weniger wie 52 Wochenbeiträge seit Bezug der letzten Unterstützung geleistet worden sind, der restliche Teil zu.
- Die Bezugsberechtigten haben bei jeder Krankengelderhebung über Anfang und weitere Dauer der Krankheit ärztliche Bescheinigung oder eine solche der jeweiligen Krankenkasse beizubringen.
- Die Auszahlung der Unterstützung erfolgt wöchentlich und sind dabei die hierfür bestimmten Formulare zu benützen. Mitglieder, die sich in einer Heilanstalt oder im Krankenhaus befinden, können die Unterstützung auch in größeren Zwischenräumen beziehen, sofern sie einen Nachweis hierüber beibringen. Die empfangene Unterstützung ist gleich wie die Arbeitslosenunterstützung ins Mitgliedsbuch einzutragen.
- Vorstehende Bestimmungen finden auch auf Wöchnerinnen sinngemäße Anwendung.

4. Der Bezirksleiter für Rheinland-Westfalen beginnt seine Tätigkeit am 1. Februar d. Js. und nimmt seinen Sitz in Elberfeld. Die Adresse desselben ist: **Bernhard Groenhoff**, Elberfeld, Volkshaus, Hornbüchelstr. Wir bitten alle Angelegenheiten in bezug auf Agitation im Gau X und eventl. in den angrenzenden Bezirken zunächst mit dem Vorgenannten beraten zu wollen und auch sonst denselben von allem Wichtigen innerhalb unseres Berufs zu unterrichten.

Alle Geld- und Wertsendungen für die Verbandskasse und die „Buchbinder-Zeitung“ sind zu adressieren an: **Eugen Hauelsen**, Berlin SO. 26, Elisabeth-Ufer 40 I.

Der Verbandsvorstand
J. A.: Moth.

Erwerbslosen-Unterstützung.

Mit dem zunehmenden Wachstum der deutschen Gewerkschaften schreitet zur großen Freude aller aufrichtigen Freunde der modernen Arbeiterbewegung auch ihre innere Erstarbung rüstig vorwärts. Dem Ausbau der fast in allen Organisationen mehr oder weniger stark vertretenen Unterstützungseinrichtungen wird große Aufmerksamkeit geschenkt, und in wenigen Jahren werden es nur noch ganz vereinzelt Verbände sein, die die wichtigste Art der von den Gewerkschaften gepflegten Unterstützungseinrichtung, die Arbeitslosenunterstützung, noch nicht zur Einführung gebracht haben.

In den letzten Jahren zeigte sich nun aber eine neue Erscheinung auf dem so großen Gebiete der gegenseitigen Versicherung innerhalb der gewerkschaftlichen Organisationen, und in einigen kleinen Verbänden ging man sofort dazu über, sich dieser neuen Erscheinung zu bemächtigen. Man führte die Erwerbslosenunterstützung ein, d. h. man zahlte unter gegenseitiger Aufrechnung bei Arbeitslosigkeit und Krankheit bis zu einer gewissen Anzahl von Tagen bezw. bis zu einer gewissen Höchstsumme von Mark und Pfennigen eine für beide Fälle der Erwerbslosigkeit gleich hohe Unterstützung aus. Da nun die größte deutsche Gewerkschaftsorganisation, der Metallarbeiterverband, auf seiner nächsten Generalversammlung sich gleichfalls auf Antrag seines Vorstandes mit der Frage der Einführung der Erwerbslosenunterstützung beschäftigten wird, scheint es sehr angezeigt, die Frage der Erweiterung von bestehenden Unterstützungseinrichtungen und der Neueinführung solcher in kurzen Zügen einer Erörterung zu unterziehen.

Die von den Gewerkschaften gepflegte gegenseitige Versicherung läßt sich in zwei fest abgegrenzte Arten scheiden. Zur ersten Art gehören alle die Unterstützungseinrichtungen, welche in ihrer grundsätzlichen Tendenz einen auf die Gestaltung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse fördernden Einfluß auszuüben in der Lage sind. Das sind neben der Streik- und Gemäßregeltenunterstützung die Reise-, Arbeitslosen- und Anzugsunterstützung. Diese ersten vier Unterstützungsarten werden fast ausnahmslos nur an solche organisierte und teilweise auch unorganisierte Arbeiter und Arbeiterinnen gewährt, die wohl imstande wären, infolge ihrer geistigen und körperlichen Beschaffenheit Arbeit zu verrichten, aber entweder durch die von der Organisation getroffenen Maßnahmen oder infolge wirtschaftlich ungünstiger Umstände es zu tun nicht in der Lage sind. Man kann beruhigt sagen, daß diese

Unterstützungszweige bis zu einem sehr hohen Grade Selbstzweck der modernen Gewerkschaftsorganisationen geworden sind.

Zur zweiten Art gehören alle die Unterstützungszweige, welche mehr oder weniger einen humanitären Charakter tragen, nebenbei aber dem Zwecke der Agitation und der Schaffung größerer Stabilität des Mitgliederbestandes dienen. Es seien hier genannt: die Kranken- und Invalidenunterstützung, Witwen- und Waisenunterstützung, Sterbegelder usw.

Diejenigen Organisationen, denen die Möglichkeit gegeben ist, auf einer gesunden Beitragsbasis beide Unterstützungsarten in sich aufzunehmen, werden ohne Zweifel imstande sein, nicht nur die Lohn- und Arbeitsbedingungen günstig zu beeinflussen, sondern sie werden auch den einzelnen Mitgliedern einen großen Stützpunkt zu bieten in der Lage sein in Wechselfällen des Lebens, die im äußeren Zusammenhang mit dem Berufsleben nicht stehen. Da aber, wo beide Arten nicht zuletzt auf der Grundlage billiger Beiträge bis zu einem gewissen Grade in eines verschmolzen werden sollen, wird sowohl für den in Frage stehenden Beruf, als auch für die Organisationsangehörigen nicht der erhoffte Vorteil entstehen können, ja sogar bis zu einem gewissen Grade ins gerade Gegenteil umschlagen, wie noch zu beweisen versucht werden soll.

Nach dem Krankenversicherungsgesetz sind fast alle Arbeiter und Arbeiterinnen, die für unsere gewerkschaftlichen Organisationen in Frage kommen, mehr oder minder gut gegen Krankheit versichert. Eine staatliche oder auch städtische Versicherung gegen Arbeitslosigkeit gibt es aber, abgesehen von einigen kleinen philanthropischen Versuchen letzterer Art, gar nicht. Hierin sind sich die Arbeiter selbst überlassen und sie haben sich müht, diese große Lücke sozialer Fürsorge auszufüllen. Diese nackte Tatsache allein schon beweist, daß es nicht notwendig ist, durch Einführung von Erwerbslosenunterstützung in beiden Fällen gleiche Unterstützungen zu gewähren. Es kommt aber noch weiter in Betracht, daß ein nicht unbeträchtlicher Teil Arbeiter gegen Krankheit doppelt versichert ist; wird ihm nun noch von seiner Organisation eine Unterstützung im Krankheitsfalle gewährt, so erhält er hier eine dreifache, bei der Arbeitslosigkeit aber nur eine einfache nur von der Organisation gewährte Unterstützung. Da die Erwerbslosenunterstützung unter gegenseitiger Aufrechnung gewährt wird, so wird sehr häufig der Fall eintreten, daß ein Mitglied infolge Krankheit ausgesteuert wird und bei einer späteren Arbeitslosigkeit, ehe wieder eine neue Karenzzeit erlangt ist, von aller und jeder Unterstützung ausgeschlossen ist. Es tritt nun damit

das Gegenteil der von der Einführung dieser Unterstützungsart erhofften Wirkung ein. Die Organisation hat Berufsangehörige, die infolge ihrer körperlichen oder geistigen Beschaffenheit nicht als Lohndrücker aufzutreten in der Lage waren, unterstützt, läßt sie aber ohne jede Unterstützung, wenn sie, im Vollbesitz ihrer Kraft, eine Gefahr, die Gefahr des Lohndrückens, in sich bergen.

Daß vom Standpunkte des Gewerkschaftlers aus derjenige Berufsangehörige, der im Besitze seiner Arbeitskraft sich befindet, anders betrachtet und behandelt werden muß als diejenige, der es nicht ist, ist eine altbekannte Tatsache. Es muß daher um so mehr wundernehmen, daß man nun in neuerer Zeit aus Gründen irgend welcher Art — Gründe für die Vereinfachung der Klassenführung scheinen dabei nicht immer ausschlaggebend zu sein — diesen prinzipiellen Standpunkt verläßt und dazu übergeht, kranke und Arbeitsunfähige gleich zu erachten mit Arbeitslosen.

Gewiß mag es auch vorkommen, daß in einzelnen Fällen Unternehmer nicht im Vollbesitz ihrer Arbeitskraft befindliche Arbeiter als Lohndrücker benützen, allein diese Gefahr ist gegenüber der, daß gesunde Arbeiter, die nicht oder nur unvollkommen unterstützt werden, zum Lohndrücker werden können, eine sehr minimale. Die deutschen Gewerkschaften sollten also im ureigensten Interesse nicht Unterstützungsweige mit einander verquicken, die keine Einheit ihres Wesens darstellen.

Die Frage der Regelung des UnterstützungsweSENS scheint nach Lage der Sache für die deutschen Gewerkschaften eine äußerst aktuelle zu werden und wäre es daher sehr gut, wenn eine grundsätzliche Erörterung derselben durch diese Zeilen veranlaßt würde. Nicht uninteressant und nicht unwichtig wäre dabei, wenn auch von der Zentrale der deutschen Gewerkschaften, von der Generalkommission, eine Meinung über die Erwerbslosenunterstützung öffentlich jutage treten würde, denn unseres Wissens sind von Vertretern

derselben auf Generalversammlungen der Gewerkschaften noch nie Bedenken gegen die Einführung dieser Unterstützungsart erhoben worden.

Lohnbewegungen.

Die Firma J. F. Dieckel in Offenbach a. M. ist gesperrt.

In **Kempten i. B.** kam es bei der Firma **H. Wiedemann** zu Differenzen und darauf folgend zur Arbeitsniederlegung im Kartonnagebetrieb. Die Firma hatte außer einer Schäftefabrikation auch eine Kartonnagenfabrikation eingerichtet, in der 20 Arbeiter und 16 Arbeiterinnen beschäftigt werden. Einige dem Auslande vorhergegangene Differenzen sind im Versammlungsbericht geschildert. Als die Firma aber außer der Verlängerung der Arbeitszeit auch noch **Affordlöhne** einführen wollte, die eine Lohnkürzung bis zu 15 Proz. bedeuteten, und als fortgesetzte Maßregelungen vorgenommen wurden, kam es zum Ausstand, an dem sich sämtliche Arbeiterinnen und von den 20 Arbeitern 17 beteiligten. Als Forderungen wurden gestellt: Wiedereinstellung der Entlassenen, Abschaffung der **Affordarbeit**, neunehalfstündige Arbeitszeit und ein Minimallohn von 18 Mk. für geübte und 14 Mk. für ungeübte Arbeiter, desgl. 12 Mk. für geübte und 9 Mk. für ungeübte Arbeiterinnen. Der Streik drohte sich auch auf den Schuhwarenbetrieb zu erstrecken. Nach einigen Tagen Ausstand kam es, wie uns telegraphisch gemeldet wird, durch das Eingreifen unseres Gaubevollmächtigten **Bauer München** zu einer Beilegung der Differenzen.

In **Hagen i. W.** sind in der Geschäftsbüchereifabrik **Schlegel & v. d. Seyden** Differenzen ausgebrochen, weshalb der Zuzug nach **Dortmund** fernzuhalten ist.

In **Arsfeld** sind in der Kartonnagefabrik von **Markus Meyer** ebenfalls Differenzen entstanden, so daß es zu einem Ausstand kommen kann.

Bericht vom Gantag des Gaus I.

Abgehalten am 8. Januar 1905 zu Ludenwalde.

Vorsitzender **Brückner** eröffnet die Nachmittagsitzung; es wird in der Berichterstattung fertiggefahren.

Fehse - Kottbus berichtet, daß 5-6 Betriebe daselbst vorhanden sind. Der Hauptbetrieb ist die bekannte Firma **Enke**. Von den bei dieser Firma beschäftigten Arbeitern sind 10 unserer Berufskollegen organisiert. Die Arbeits-

Sie dachte sofort an den Engländer von gestern.

„Verzeihen Sie, Madame,“ begann er fragend und grüßte.

„Ich bin hier fremd,“ entgegnete Frau **Föhn**, „es scheint niemand zu Hause zu sein, aber mein Sohn ist hinaus gelaufen, um zu sehen, ob — — —“

Diese Worte wurden auf französisch gewechselt.

Im selben Augenblick kam **Lage**. „Ich war überall,“ sagte er, „auch in der Wohnung, aber ich habe nicht eine Kasse gefunden.“

„Ich höre,“ sagte der Engländer, diesmal auf dänisch, „daß ich das Vergnügen habe, mit Landsleuten zusammen zu sein.“

Er grüßte wieder und ging einige Schritte zurück, wie um anzudeuten, daß er dies nur gesagt habe, damit sie wissen sollten, daß er verstehe, was sie sprachen; plötzlich aber trat er näher als zuvor, mit gespanntem, bewegtem Ausdruck und sagte: „Wäre es möglich, daß die gnädige Frau und ich alte Bekannte sind?“

„**Emil Thorbrögger?**“ rief Frau **Föhn** aus und reichte ihm die Hand.

Er kostete sie. „Na, der bin ich,“ sagte er fröhlich, „und Sie sind es!“

Er hatte beinahe Tränen in den Augen, als er sie anblickte.

Frau **Föhn** stellte **Lage** als ihren Sohn vor. **Lage** hatte diesen **Thorbrögger** nie im Leben nennen hören, aber daran dachte er nicht, nur daran, daß dieser **Gaudo** sich als **Däne** entpuppte, und als eine Pause entstand und jemand etwas sagen mußte, konnte er nicht umhin, aus-

zeit beträgt 10 Stunden, der Minimallohn 17 Mk.; Arbeitsmaterial, z. B. Leimpinsel, Kleisterpinsel usw., müssen die Arbeiter von der Firma kaufen. Die Gründung einer Zahlstelle erscheint aus gewissen Gründen nicht zweckmäßig. **Nedner** hat seine Stellung bei der Firma **Enke** aufgegeben, weil der Chef in beleidigender Weise gegen ihn aufgetreten ist.

Inzwischen hat die Revisionskommission die Prüfung der Kasse beendet und beantragt **Wittstock**, dem Kassierer **Decharge** zu erteilen. Das geschieht.

Darauf folgt die Diskussion.

Brückner: Die Vorwürfe, die **Silbert** gegen ihn erhoben habe, seien gänzlich ungerechtfertigt, wenn er mit Engelszungen geredet hätte, der Antrag 126 wäre auf dem Verbandstage doch nicht angenommen worden. Auch **Kolath** sollte nicht in so scharfer Weise gegen den Verbandsverband auftreten, da der Ausschluß des **Meier** und **Mauci** nicht ganz so schnell erfolgen konnte, denn die Begründung für den Ausschluß war eine sehr mangelhafte. — **Nedner** ist der Meinung, daß es nun endlich einmal hohe Zeit wäre, mit den elenden Löhnen aufzuräumen, denn die Kollegen, die von auswärts nach Berlin kommen, fangen fast ständig 3-4 Mk. unter dem Minimallohn an. Daß das nun im Interesse des Tarifes liegt, könnte man nicht behaupten. **Nedner** warnt vor übereilten Gründungen von Zahlstellen, denn es erschwert ungemein die Agitation, wenn eben gegründete Zahlstellen bald wieder aufgelöst werden. In **Kottbus** könnte man die Verhältnisse dadurch anders gestalten, indem man den Buchbindereibesitzer **Verband** vom Verhalten des Herrn **Enke** Mitteilung machen würde, denn derselbe ist gewissermaßen durch den Tarifvertrag verpflichtet, dort einzugreifen und **Remedur** zu schaffen.

Brückner bedauert, daß innerhalb unseres Gaus noch keine statistischen Erhebungen über den Umfang unseres Berufes veranstaltet worden sind, auch wäre es von großem Nutzen, wenn das vom Verbandsverband getan würde. Den Antrag der Zahlstelle **Charlottenburg** zum **Dresdner** Verbandstag hat **Nedner** nicht für praktisch gehalten, und ist er mit **Thielmann** der Meinung, daß man sich von den Vorortzahlstellen nicht zu viel versprechen dürfe.

Gerber: Die Berliner besitzen überhaupt nicht viel Sympathie für die Vorortzahlstellen; wenn die Werkstubevertrauensleute die Kollegen auf den Beschluß des Gantages von

zurufen: „Und ich, der ich gestern sagte, Sie erinnern mich an einen **Gaudo!**“

„Nun,“ entgegnete **Thorbrögger**, „das kam der Wahrheit auch ziemlich nahe, da ich einundzwanzig Jahre lang in den Prairien von La Plata gelebt und während dieser Zeit ganz gewiß mehr auf dem Pferd als auf den Füßen gewesen bin.“

Und ob er jetzt nach Europa zurückgekehrt sei?

Ja, er habe seine Besitzungen verkauft und seine Schafe und sei gekommen, um sich in dieser alten Welt umzusehen, in der seine Heimat; aber zu seiner Schande müsse er gestehen, daß er es oft ziemlich langweilig finde, so zu seinem Vergnügen zu reisen.

Er habe vielleicht Heimweh nach den Prairien?

Nein, er habe nie Sehnsucht nach Orten oder Ländern gehabt, es sei wohl nur die tägliche Arbeit, die er entbehre.

So wurde noch eine Weile gesprochen. Endlich kam der **Kustos**, erhob und außer Atem, mit Salatkröpfen unterm Arm und einem Büschel brandroter Tomaten in der Hand, und sie wurden in die kleine, schmale Gemäldesammlung eingelassen, wo sie nur den allerwaghesten Eindruck von den gelblichen Gewitterwolken und den schwarzen Wellen des alten **Bernet** bekamen, während sie sich hingegen mit ihrem beiderseitigen Leben und ihren Schicksalen während all der Jahre, die seit der Trennung vergangen waren, bekannt machten.

Denn er war es, er, den sie geliebt, als sie sich mit einem anderen verband; und während

Frau Föhn.

Novelle von **F. R. Jacobsen**.

(Fortsetzung.)

Am nächsten Vormittag waren **Lage** und seine Mutter gegangen, um sich das kleine Museum der Stadt anzusehen. Sie fanden die Pforte offen, die Türen zur Sammlung jedoch geschlossen; das Räuten erwies sich nutzlos. Indessen gab die Pforte Einlaß in den nicht besonders großen Hofraum, der von einem kürzlich getündeten Bogengang umgeben war, dessen kurze, dicke Säulen durch schwarze Eisenstangen von einander getrennt waren.

Sie gingen umher und besahen das, was längs der Mauer aufgestellt war, römische Grabdenkmäler, Stücke von Sarkophagen, eine kopflose Gewandstatue, zwei Mückenwirbel von einem Walfisch und eine Reihe architektonischer Details.

Auf allen Merkwürdigkeiten lagen frische Spuren von den Kalfbürtigen der Mauer.

Nun waren sie wieder an ihrem Ausgangspunkt.

Lage lief die Treppe hinauf, um zu sehen, ob nicht irgendwo im Hause Leute seien, und **Frau Föhn** ging inzwischen im Bogengang auf und ab.

Als sie auf der Tour nach der Pforte zu war, zeigte sich am Ende des Ganges, gerade vor ihr, ein hoher bärtiger Herr mit sonnenverbrauntem Gesicht. Er hatte ein Reisebuch in der Hand, lauschte zurück und blickte dann vorwärts, gerade auf sie.

Charlottenburg aufmerksam gemacht hätten, wären die Zustände in den Vororten nicht derartige. Medner hält den Beschluß des vorigen Wahnes, daß sich jeder der Zahlstelle seines Wohnortes anzuschließen hat, als noch zu Recht bestehend.

Brückner führt an, daß der Antrag Steglitz unzulässig ist, da der Gantag nicht die Veredatigung hat, der Zahlstelle Berlin vorzuschreiben, wen sie als Mitglied aufzunehmen berechtigt sei.

Gerber sucht nachzuweisen, daß eine Veredatigung für den Antrag Steglitz vorliegt, denn der Streik in der Neuen Photographischen Gesellschaft hat das Bestehen der Zahlstelle stark erschüttert. Man muß sich doch auch vor Augen halten, daß die Mitglieder in den Vorortzahlstellen nicht nur zahlende Kollegen sein sollen. Die Entfernung der Vorortzahlstellen von Berlin ist eine so große, daß keinem der in den umliegenden Orten wohnenden Kollegen die Möglichkeit geboten ist, den Sitzungen oder Versammlungen in Berlin beizuwohnen, womit doch schon die Begründung für die Existenz der Vorortzahlstellen gegeben ist.

Mollath schließt sich den Ausführungen Gerbers an. Wenn der Antrag Charlottenburg auch mangelhaft begründet war, so hätten die Berliner doch dafür sprechen müssen, da sie mit den Verhältnissen hinreichend vertraut sind.

Nachdem noch Hanke gesprochen, erhält Bergmann das Schlußwort. Er geht auf die verschiedenen Kritiken des näheren ein und verspricht, den gegebenen Anregungen nachzukommen.

Zum 3. Punkt der Tagesordnung: „Unsere Lohnbewegungen“ referiert

Schade: Im September 1903 ist es in der Kartonbranche in Berlin zu einem Tarifabschluß für die Mieter gekommen; jedoch wird jetzt an einem allgemeinen Tarif für die ganze Kartonbranche gearbeitet, der im kommenden Frühjahr zur Einführung gelangen soll.

Für die in den Buchbinderereien und Buchdruckerereien beschäftigten Kollegen und Kolleginnen sind die im Jahre 1903 vereinbarten Minimallöhne am 1. September vorigen Jahres zur Einführung gelangt. Die Berliner Buchbinderzinnung, die dem Buchbinderereibesitzer-Verband korporativ angeschlossen ist, hat wegen des niedrigen Vertrages, den sie an den Prinzipalverband leistet, kein Recht, an den Beschlüssen desselben mitzuwirken. Die Bemühungen des

Gesellen-Ausschusses, durch Verhandlungen mit dem Vorstand der Zinnung diese zum Anschluß an die Tarifgemeinschaft zu bewegen, waren fruchtlos; und die Versuche der Agitationskommission, mit den in diesen Kleinbetrieben beschäftigten Kollegen Fühlung zu gewinnen, um auf diesem Wege dem Tarif Geltung zu verschaffen, brachten nur sehr minimale Erfolge.

Bei dem verloren gegangenen Streik in der Luxuspapierbranche hat die Polizei dem Unternehmertum vortreffliche Dienste geleistet; weit über 1000 Mk. hat der Verband für Strafmandate, mit denen die Streikposten bedacht worden sind, bezahlt. Auch ist zu beachten, daß hier einem gut organisierten Unternehmertum eine Arbeiterschaft gegenüberstand, die in der Organisation noch zu jung war, und die Organisation selbst nicht die Ausdehnung hatte, die zur glücklichen Beendigung des Streiks erforderlich war. Dieser Umstand und die fortwährenden Schikanierungen der Streikposten durch die Polizei ermöglichten es den vom Ausstand betroffenen Fabrikanten, ihre Betriebe teilweise mit Arbeitswilligen zu füllen und zum anderen Teile ihre Arbeiten an andere Betriebe zu vergeben. Gerade dieser verlorene Streik lehrt uns viel; ziehen wir die richtigen Schlüsse aus diesen Lehren, dann werden uns solche Mißerfolge erspart bleiben.

In der Diskussion erhält das Wort

Hanke: Die Lohnbewegungen sind der Grundstein der Gewerkschaften, bei denen der Idealismus immer die Hauptsache sein muß. Der Luxuspapierarbeiterstreik ist, wenn auch für uns verloren, doch ein Erfolg gewesen, da es uns gelungen ist, festen Fuß zu fassen; man soll sich in der Zukunft aber für partielle Streiks hüten, da die Mehrzahl derselben verloren gehen. Der Idealismus, der im Schwinden begriffen ist, muß zu neuem Leben geweckt werden.

Brucks hält auch die Lohnbewegungen für das wichtigste im Verband, kann sich aber im übrigen nicht mit der Ansicht Hankes einverstanden erklären. Medner bedauert die Interesselosigkeit der Mitglieder; die Kollegen aus der Provinz werden zu indirekten Lohnrückstufen, da sie sich in den Großstädten nicht an den rechten Ort wenden und so aus Unkenntnis die tariflichen Abmachungen durchbrechen.

Faber schildert die Verhältnisse in Brandenburg. Die gekante Lohnbewegung ist auf Abraten des Gau- und Verbandsvorstandes

unterblieben. Verhandlungen würden wohl keinen Erfolg aufzuweisen haben.

Wittstock: In Rathenow müßten auch energische Schritte unternommen werden, jedoch sollen erst die Heimarbeiter, die meist in den umliegenden Dörfern wohnen, der Organisation zugänglich gemacht werden.

Brückner: Die Erfahrung ist, wie bei allen Sachen, so auch bei Lohnbewegungen die beste Lehrmeisterin. Es scheint so, als wenn Hanke für den Generalstreik Propaganda machen wolle. Medner schildert den Luxuspapierarbeiterstreik in Berlin, der nur infolge der schwachen Organisation verloren gegangen ist. Mit dem Idealismus allein kommt man nicht weit, wenn die gefüllte Kasse nicht dahinter steht. Werkslebenstreiks sind nicht immer von der Hand zu weisen; die Verhältnisse sind eben ausschlaggebend. Medner weist auf den Kartellvertrag der graphischen Berufe in Berlin hin. Er bringt folgende Resolution ein:

In Erwägung, daß die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Provinzstädten noch äußerst schlecht sind, hält der Gantag es für dringend notwendig, bei einigermaßen günstiger Geschäftskontinuität in allen Orten des Gauwes, wo Mitglieder des Verbandes vorhanden sind, an die Arbeitgeber mit der Forderung auf Verkürzung der Arbeitszeit heranzutreten. Von solchen Vorgehen ist dem Gauvorstand rechtzeitig Mitteilung zu machen und wird derselbe beauftragt, sich mit dem Verbandsvorstand in Verbindung zu setzen.

Hanke führt es auf Mißverständnis zurück, wenn Brückner sich gegen seine Ausführungen gewandt hat. Medner spricht gegen verschiedene Unterstützungsweige, u. a. auch gegen die seinerzeit von Berlin beantragte Brautaussteuer.

Mollath wendet sich gegen Hankes Ausführungen und bestirwortet die Einführung weiterer Unterstützungsweige, denn nur diese haben unseren Verband groß gemacht.

Schade wendet sich im Schlußwort hauptsächlich gegen die Ausführungen Hankes. Die Galanteriewarenarbeiter sowohl wie die Goldschmittmacher haben ihre Lohnbewegungen nur durch Verhandlungen mit bestem Erfolge durchgeführt, was wohl beweise, daß nicht immer Streiks erforderlich sind, um Vorteile zu erzielen.

Brückner gibt auf Anfrage der Delegierten der Zahlstelle Rathenow Aufschluß über die Verhältnisse bei der Firma Zender in Berlin.

der Tage, die nun folgten, wo sie oft zusammen waren und wo die anderen in dem Gefühl, daß so alte Freunde sich viel zu sagen haben mußten, sie so oft allein stehen, — in diesen Tagen merkten sie beide, daß, wie sehr sie sich auch im Laufe der Jahre verändert haben mochten, ihre Herzen doch nichts vergessen hatten.

Vielleicht war er es, der es zuerst wahrte, denn die ganze Unsicherheit der Jugend, ihre Sentimentalität und ihre elegische Sehnsucht kamen über ihn und er litt darunter; es widerstrebt dem gereiften Manne, so mit einem Male der Lebensruhe, der Sicherheit beraubt zu werden, die er sich mit der Zeit erworben hatte, und er wünschte seiner Liebe ein anderes Gepräge, er wollte sie würdiger, gefaßter.

Ihr war nicht, als fühle sie sich jünger, aber sie hatte die Empfindung, als sei in ihrer Seele ein zurückgehaltener, aufgestauter Tränenquell wieder aufgebrochen; und es war so glücklich und erleichternd, zu weinen, und sie fühlte sich reich in diesen Tränen, als sei sie mehr wert geworden und alles ihr auch werter; schließlich doch ein Gefühl von Jugend.

Eines abends war Frau Fönß allein zu Hause; Elinor hatte sich früh schlafen gelegt, und Tage war mit Kostagers ins Theater gegangen. Sie hatte in dem langweiligen Hotelzimmer gesessen und in jenem Halbdunkel geträumt, das ein paar Lichter hervorrufen können, bis die Träume endlich stehen geblieben waren, und sie müde geworden, aber in jener milden, lächelnden Würdigkeit, die über uns kommt, wenn glückselige

Gedanken im Begriff sind, in unserer Seele zu entschimmern.

Sie konnte hier aber doch nicht sitzen bleiben und den ganzen Abend vor sich hinstarren; nicht einmal ein Buch hatte sie, und mehr als eine Stunde mußte noch vergehen, ehe das Theater aus war. Sie begann im Zimmer auf und ab zu gehen; dann blieb sie vor dem Spiegel stehen und ordnete sich das Haar.

Sie konnte doch ins Lesekabinett hinabgehen und die illustrierten Blätter ansehen. Um diese Zeit war es dort am Abend stets leer.

Sie warf einen großen, schwarzen Spizenschleier über den Kopf und ging.

Ja, es war leer.

Das kleine, übervoll möblierte Zimmer war von einem halben Duzend großer Gasflammen hell erleuchtet; es war heiß hier drinnen und die Luft vom Ersticken trocken.

Sie zog den Schleier auf die Schultern herab.

Die weißen Blätter dort auf dem Tische, die Mappen mit ihren großen Goldbuchstaben, die leeren Samtfessel, die regelmäßigen Quadrate des Teppichs und die einförmigen Falten der Nipsgardinen, das alles sah so stumm aus in dem grellen Licht.

Sie träumte noch, und träumend lauschte sie auf das langtönende Singen der Gasflammen. Einem konnte in dieser Hitze beinahe schwindlich werden.

Um sich zu stützen, faßte sie langsam nach einer großen, schweren Bronzefase, die auf einer Konsole an der Wand angebracht war und griff in den blumenverzieren Rand.

Es war bequem, so zu stehen, und die Bronze war so angenehm kühl in der Hand. Aber wie sie so dastand, kam noch etwas anderes dazu. Sie begann es als eine Annehmlichkeit für ihre Glieder zu empfinden, diese plastisch schöne Stellung, in die sie versunken war, und das Bewußtsein, wie gut es sie kleidete, die körperliche Empfindung von Harmonie — das alles sammelte sich zu einem Gefühl von Triumph, durchströmte sie wie ein felsam festlicher Jubel.

Sie dänkte sich so stark in dieser Stunde, das Leben lag wie ein großer und strahlender Tag vor ihr, nicht wie ein Tag, der sich den stillen, wehmüttsvollen Stunden der Dämmerung zuneigt, sondern wie eine große, wache Spanne Zeit mit heißklopfenden Pulsen in jeder Sekunde, mit des Lichtes Lust, mit Handeln und Eile und einer Unendlichkeit nach außen und nach innen. Und des Lebens Fülle begeisterte sie, und sie sehte sich nach ihr mit der Mut und dem Schwindel eines Meisefiebers.

Lange stand sie so von ihren Gedanken beherrscht, alles um sich her vergehend. Da plötzlich, als hörte sie die Stille da drinnen und das Singen der Gasflammen, ließ sie die Hand von der Base fallen, setzte sich an den Tisch und blätterte in einer Mappe.

Sie vernahm Schritte, die an der Tür vorübergingen, hörte sie umwenden — und sah Thorbrägger eintreten.

(Fortsetzung folgt.)

Damit ist der dritte Punkt der Tagesordnung erledigt und wird in die Beratung des nächsten Punktes: „Agitation“ eingetreten. Hierzu erhält das Wort

Vergmann - Berlin: Wenn wir uns die Frage vorlegen: „Wie agitieren wir am wirksamsten für den Verband?“ so fällt uns die Antwort nicht schwer im Hinblick darauf, was der vorjährige Verbandstag Nützlichem geleistet hat. Die bestehenden Unterstützungs-Einrichtungen sind ausgebaut und neue eingeführt worden. Hauptsächlich die Arbeitslosenunterstützung, die nach jeder Seite hin verbessert, und die Krankenunterstützung für weibliche Mitglieder, die neu geschaffen worden ist, bilden vorzügliche Agitationsmittel. Die Gegenüberstellung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Gauorte mit denen Berlins ist geeignet, den Kollegen und Kolleginnen die Notwendigkeit der Organisation zu demonstrieren. Schon der Umstand, daß die Arbeitgeber ihre Betriebe von Berlin nach außerhalb verlegen, nur um billigere Arbeitskräfte zu erhalten, muß den Berufsgenossen die Augen öffnen. Nur müssen sämtliche Kollegen und Kolleginnen für den Verband tätig sein, dann muß der Verband wachsen, und dann wird es uns möglich sein, die Verhältnisse in der Provinz zu heben und zu bessern. Der Verbandsvorstand hat durch Ausgabe einer neuen Agitationsbrochure die Agitation wesentlich erleichtert; auch der Gauvorstand ist bereit, die Agitation zu fördern und zu unterstützen.

Zu der nun folgenden Diskussion liegt ein Antrag Lustig - Adlershof vor: „Fähige arbeitslose Kollegen zwecks Agitation einige Tage von der Gaufasse zu unterstützen, wenn es die Zahlstelle für notwendig findet“, der jedoch nicht die genügende Unterstützung erhält.

Faber: Daß es eines Anstoßes des Gauverbandes bedurfte, um die Agitation in Brandenburg vorwärts zu bringen, ist nicht richtig, und die Art und Weise, wie dieser Anstoß gegeben wurde, war uns nicht angenehm. Der Gauvorsteher kommt nicht immer unseren Wünschen nach, denn als wir telegraphierten, er möge jemand nach Brandenburg schicken, um in einer Betriebsversammlung zu referieren, ließ der Gauvorstand vergeblich auf sich warten. Auch hätten wir gern Brückner in einer Versammlung der Heimarbeiter gehabt; doch daraus wurde nichts. Frau Tieg, die dann das Referat übernommen hatte, brachte uns keinen Erfolg.

Sauke spricht sich gegen die vielen Unterstützungsweize aus, da uns diese nicht weiter brächten, was er an den christlichen Gewerkschaften zu beweisen sucht.

Heiling schildert die Schwierigkeit der Agitation unter den weiblichen Berufsgenossen.

Kolath begründet den Antrag Steglitz. Die Zustände sind zurzeit unhaltbar und eine Aenderung muß eintreten. Wenn von Thielemann auch auf dem Verbandstag in Dresden gesagt worden ist, daß die Vorortszahlstellen überflüssig sind, so ist das nur leeres Geschwätz. Durch eine Verschmelzung mit Berlin ist allen Teilen geholfen.

Brückner gibt das Versprechen ab, im Sinne der Anträge wirken zu wollen. Dieselben werden zurückgezogen.

Fehse regt an, den Vertrauensleuten in den Gauorten Marken zu überlassen.

Suhle teilt mit, daß das Eintastieren der Beiträge guten Erfolg zeitigt hätte. Der Staffelpbeitrag müßte von Lindenwalde vertreten werden, weil man einen Erfolg erwartete.

Es sprechen noch **Silbert**, **Gerber** und **Deusch**.

Es erhält nunmehr das Schlusswort

Vergmann: Zunächst müßte der Vorwurf Fabers zurückgewiesen werden, daß der Gauvorstand es verabsäumt habe, auf telegraphisches Verlangen jemand nach Brandenburg zu entsenden, um in einer anberaumten Versammlung zu referieren. Das unklar gehaltene Telegramm habe ein bedauerliches Mißverständnis entstehen lassen, woran aber nicht der Gauvorstand, sondern die Absender des Telegramms die Schuld trügen. Die wiederholt gegebene Anregung, den Vertrauensleuten in

den Gauorten Beitragsmarken zu überlassen, ist nicht durchführbar. Jedoch wird der Gauvorstand diese Anregung in Erwägung ziehen und von Fall zu Fall seine Entscheidungen treffen. Auf eine generelle Einführung dieser Einrichtung kann auf keinen Fall gerechnet werden. Wünschen will ich, daß die soeben gepflogene Beratung gute Früchte zeitigen möge und daß der Gau I auch an Mitgliederzahl und in bezug auf die Ausbreitung des Organisationsgedankens der erste bleiben möge. Gerade hier ist das Motto der bereits erwähnten Agitationsbrochure so recht am Platze: „Mut verloren — alles verloren. Da war' es besser, nicht geboren.“

Es wird nunmehr in die Beratung der Anträge eingetreten.

Auf Antrag **Brucks** werden die beiden Anträge des Gauvorstandes gemeinsam beraten.

Lemser begründet die Anträge: Unser Staffenbestand, der ein ziemlich guter zu nennen sei, wird durch die Abhaltung des Gautages sehr geschwächt. Dies veranlaßt den Gauvorstand, diese Anträge einzureichen. Bei den neuen Beiträgen würde die Gaufasse schon in einem Jahre die Beiträge in der Höhe einnehmen, wie sonst in zwei Jahren. Ebenso würde es sich empfehlen, Gautage künftig zu Pfingsten abzuhalten. Nehmen Sie die Anträge einstimmig an.

Es sprechen noch für die Anträge **Brückner**, **Suhle** und **Kolath**. Hierauf werden dieselben einstimmig angenommen.

Mit der Erledigung der in den beiden Anträgen der Zahlstelle Rathenow niedergelegten Wünsche wird der Gauvorstand beauftragt.

Der Antrag der Mitglieder in Kottbus wird nach ziemlich reger Diskussion angenommen.

Ein Antrag **Brückner**:

„Der Gauvorstand wird beauftragt, statistische Erhebungen zu veranstalten: 1. über die Anzahl der im Gau vorhandenen Betriebe; 2. über die Anzahl der im Gau beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen; 3. ist mit dieser Erhebung zugleich, wenn angängig, die Frage nach dem Kost- und Logiswesen zu verbinden, und ob Heimarbeit gemacht wird“, von Brückner begründet und von Kolath befürwortet, wird einstimmig angenommen.

Einem Antrage **Schönke**, „das Porto für das Einsenden der Verbandsbeiträge auf die Gaufasse zu übernehmen“, wird insofern Folge geleistet, als das für die Vertrauensmänner zugefagt wird; Einzelzahler müssen das Porto selbst tragen.

Hiermit ist die Tagesordnung erschöpft.

Brückner spricht im Namen des Gautages der Zahlstelle Lindenwalde für die herzliche Aufnahme seinen Dank aus. Mögen die Lindenwalder aus den wenigen Stunden, die wir in ernster Arbeit zubrachten, das Beste für sich heraus nehmen. Die Delegierten mögen neu gestärkt zu ernster Arbeit hinausgehen und zum Besten des Gauwes und des Verbandes wirken.

Der Vorsitzende bringt ein Hoch auf den Deutschen Buchbinder-Verband aus, in das die Delegierten begeistert mit einstimmen.

Schluss des Gautages um 7 Uhr.

Victor Brucks. **Robert Gerber**.
Schriftführer.

Korrespondenzen.

Berlin. Nachfolgend bringen wir die Berichte der **Branchenvereinigungen**:

Die **Buchbinder** nahmen in ihrer Versammlung am 10. d. M. zunächst die Jahresberichte der Agitationskommission entgegen. Thielemann führte dazu aus: Das Bedeutsamste des Jahres ist der Versuch der Prinzipale gewesen, Salzen und Vorrichter nach Deckelgröße bezahlen zu wollen. — Lebhaft zu bedauern seien die mangelhaften Berichte der Vertrauenspersonen. Mit den Prinzipalen fanden statt: 30 Verhandlungen, von denen 21 mit, 9 ohne Erfolg zu verzeichnen waren, ferner 22 Verhandlungen wegen Mißstände in einzelnen Geschäften, wobei u. a. die Firma **Elser** die zur Verhandlung Erschienenen durch ihren Hausdiener auf die Straße geleiten ließ. 4 Arbeitsnieder-

legungen fanden statt: Bei **Haafenstein & Vogler**, **Kettenbeer**, **Elser** und **Kämmerer**, die aber alle durch die Einmütigkeit der betreffenden Kollegen und Kolleginnen zu ihren Gunsten behoben wurden.

Den Bericht der Tariffkommission gab **Schade**. Er vermerkte zuerst das Ausscheiden der Kollegen **Engel**, **Sommer** und **Parplies** aus der Kommission, sowie des Herrn **Wibben** aus der Kommission der Arbeitgeber und seinen Ersatz durch Herrn **Frydriehowicz**. Weiter war Gegenstand der Verhandlungen das Zusammenarbeiten der Mädchen mit Lehrlingen. Zu beklagen sei es, wenn die Kollegen erst mit ihren Beschwerden kämen, wenn die Arbeit halb oder ziemlich ganz fertig wäre, anstatt sofort mit ihrer Klage zu kommen. **Medner** teilte mit, daß die Tariffkommission jetzt ihre Sitzungen jeden Montag nach dem 1. und 15. eines jeden Monats habe, dort sei den Kollegen und Kolleginnen Gelegenheit gegeben, ihre Beschwerden und Streitigkeiten über Tarifauflegung vorzubringen. Die Sitzungen finden im Gewerkschaftshaus (Restaurant) um 1/2 9 Uhr abends statt. Das Tariffschiedsgericht wurde fünfmal, das Tariffamt einmal angerufen. **Schade** ermahnte die Kollegen und Kolleginnen, genau nach Tarif bezahlt zu verlangen und jeden Versuch der Durchbrechung energisch zurückzuvorziehen, hauptsächlich aber die Pausen bei Nebenstunden einzuhalten. Es haben insgesamt stattgefunden im Jahre 1904: 255 Werkstabenversammlungen, 52 Verhandlungen mit Prinzipalen, 8 Delegiertenitzungen, 2 Branchenversammlungen, 1 öffentliche Versammlung. Außerdem 25 Tariffkommissionssitzungen und 5 Sitzungen des Tariffschiedsgerichts.

In der Diskussion hierüber führte **Klar** aus: Die angeführten Zahlen im Bericht **Thielemanns** zeigten, welche ungeheure Arbeit zu bewältigen war und wie viel mehr noch der Erledigung und Bearbeitung wartet. In welchem Mißverhältnis zu dieser großen Arbeit stehe die kleine Zahl der hierzu befähigten Personen. Da komme er zu folgendem Antrage: Die Ortsverwaltung zu ersuchen, Diskussionsabende zu veranstalten, um jüngere Kollegen heranzubilden, die dann fähig wären, in der Agitation zu arbeiten.

Brückner erkennt auch an, daß die Arbeitslast zu groß für drei Mitglieder der Agitationskommission sei, das zeige deutlich die Menge der zu bewältigenden Werkstabenversammlungen, die die Zahl 400 bald erreichen. Aber viel Abhilfe verspreche er sich nicht vom Antrage **Klar**, da jedenfalls zu diesen Diskussionsabenden die schon tätigen Mitglieder kommen und dadurch den praktischen Arbeiten innerhalb des Verbandes entzogen werden. Ein Schritt vorwärts wäre es schon, wenn die Kollegen in der Werkstube unter ihnen arbeitende befähigte Kollegen drängen würden, ein Amt anzunehmen. Er ermahnte besonders bei den Kleinmeistern, die der Zunft angehören, darauf zu achten, daß der Tarif in allen Positionen innegehalten wird. Solange die Meister Gehülfe — oft Zugereifte — finden, die für 22—23 Mk. arbeiten, ist es kein Wunder, wenn sie sich weigern, den tarifmäßigen höheren Lohn zu zahlen. Ebenso gibt er der Agitationskommission auf, nach Beschluß des Heimarbeiterkongresses in den Werkstaben Erhebungen anzustellen, ob außer dem Hause gearbeitet wird.

Vergmann bringt einen Fall zur Sprache, wo die Kolleginnen der Polizeibehörde gegenüber leugneter, Nebenstunden gemacht zu haben; sie hätten nur nach Feierabend Geburtstag gefeiert! Wenn uns die Kollegen in solcher Weise im Stich lassen und sich auf Seite des Arbeitgebers stellen, könne es nicht Wunder nehmen, wenn der Prinzipal hochmütig über die Organisation hinweggeht.

Brucks vermißt im Bericht Angaben darüber, wie oft die Gewerbeinspektion und Polizei angerufen worden ist und mit welchem Erfolg.

Vöfler beleuchtet den Fall bei **Kämmerer** und gibt einen großen Teil der Schuld der Tariffkommission, die schärfer hätte eingreifen müssen.

Kühnert wünscht ein Verzeichnis der tariffreien Firmen. Weitere **Medner** beschäftigen sich noch mit dem Fall **Kämmerer**.

Kohlman bringt die Tarifdurchbrechung bei Kaiserhorn zur Sprache.

Hierauf folgt Schluß der Debatte, nach der Schade in seinem Schlußwort alle gegen die Kommission erhobenen Beschuldigungen widerlegt.

In die Agitationskommission werden gewählt: Frau Koscelniak, Frau Schreihart, Klar, Sante und Kisch.

Bei den Papier- und Ledergalanteriearbeitern hielt Genosse Bermuth einen Vortrag über: Arbeitszeit und Arbeitslohn. Aus dem Bericht des Vertrauensmannes Schubert ist zu entnehmen: Es fanden 102 Werkstubeversammlungen, 12 Delegiertenitzungen und eine Branchenversammlung statt. Infolge der Lohnbewegung machten sich drei öffentliche Versammlungen und 17 Kommissionssitzungen notwendig. Verhandlungen mit Firmeneinhabern fanden 16 statt, leider war es aber nicht möglich, überall die Forderungen durchzusetzen, da die Organisation in der Branche noch viel zu wünschen übrig läßt.

Zu Vertrauenspersonen wurden Schubert und Zahn gewählt.

Nach kurzer Debatte über Werkstubeangelegenheiten erfolgte Schluß der ziemlich gut besuchten Versammlung.

Die Albumarbeiter hatten sich in einer Anzahl von etwa 100 Personen in ihrer Branchenversammlung eingefunden, um die Antwort der Prinzipale und den Bericht ihres Vertrauensmannes entgegen zu nehmen. Dytomski besprach erst in kurzen Worten die jüngsten Kämpfe zwischen Kapital und Arbeit, um sodann die Lohnbewegung der Albumarbeiter zu erörtern. Durch das Vorgehen des Personals in einzelnen Werkstuben sei schon für ungefähr 400 Personen die neunstündige Arbeitszeit eingeführt worden. Eine Mehrbezahlung für Ueberzeitarbeit sei nicht erreicht worden, weil die Kollegen nicht energisch genug dafür eintraten. Nebner verliest sodann ein Zirkular, worin die Fabrikanten zu einer Verhandlung zwecks Festsetzung eines Lohn- und Akkordtarifs ersucht werden.

Der Vorsitzende der Fabrikanten-Vereinigung hat sich über die Tarife in anderen Branchen erkundigt, worauf uns unterm 14. November v. J. folgende Antwort zu teil geworden ist: „Die Fabrikanten sind sich darin einig, daß etwaige Lohnfragen usw., wie bisher üblich, in jedem Betriebe selbst zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer erledigt werden sollen.“ Wenn die Fabrikanten die Verhandlungen mit dem Verbands abgelehnt haben, so sei es Sache der Arbeiter, ihre Forderungen selbst durchzusetzen, dazu sei es nötig, daß die Anwesenden alle dem Verbands beitreten, um ihren Forderungen dann in der guten Zeit Nachdruck zu verschaffen. — Weiter bezieht sich Nebner das Kolonnen-system und das Ueberzeitarbeit als ein besonderes Uebel in der Branche und schließt sodann seine Ausführungen mit dem Wunsche, daß alle Kollegen ihrer Pflicht genügen mögen, dann wird es auch in dieser Branche vorwärts gehen.

Scholz berichtet hierauf über die Tätigkeit des Vertrauensmannes. Stattgefunden haben zwei Branchen-, zwei öffentliche und eine Arbeiterinnenversammlung, ferner 93 Werkstube- und 12 Delegiertenitzungen, der Vertrauensmann hat an acht Gastungen und einigen Verhandlungen teilgenommen. Scholz kritisiert das ablehnende Verhalten der Fabrikanten, dabei einige besondere Fälle anführend. Der Fabrikant Weigert hat seinen Arbeitern einige Zugeständnisse gemacht. Bei Zurfert sollten den Deckelmachern Abzüge gemacht werden. Die Kommission wurde vorstellig, ihr wurde aber die Tür gewiesen, mit der Bemerkung: der Chef verhandle nur mit seinen Arbeitern. Das Personal wurde darauf hin vorstellig und erreichte, daß die Preise wie bisher blieben. Bei Jünger wurde ein Arbeiter ohne Grund entlassen. Das Vorstelligwerden der Kommission war fruchtlos, der Chef ließ sich auf nichts ein, dort herrschte noch recht miserable Zustände. Auch bei Albert war die Kommission wegen Einführung der neunstündigen Arbeitszeit vorstellig, auch da wurde dieselbe mit der Bemerkung, daß der Chef nur mit seinen Arbeitern verhandle, abgewiesen; das Personal erreichte die neunstündige Arbeitszeit. An der Debatte be-

teiligten sich Krum, Brückner und Freudenreich. Es wurde mit Genugthuung hervorgehoben, daß die Fabrikanten wenigstens das letzte Zirkular beantwortet haben. Eine von Freudenreich eingereichte Resolution, die der Lohnkommission ihren Dank für ihre Tätigkeit ausspricht und die Kollegen verpflichtet, zu geeigneter Zeit die aufgestellten Forderungen mit Nachdruck zu vertreten, wird einstimmig angenommen. Als Vertrauensmann wird Krum gewählt, für die Arbeiterinnen Frau Reisch.

Die Versammlung der Kartonarbeiter und Arbeiterinnen war von den Kollegen ziemlich gut besucht, leider jedoch nicht von den Kolleginnen. An Stelle Krügers, der in letzter Woche erkrankt war, gab Schade den Jahresbericht. Es fanden im verfloffenen Jahre statt: 153 Werkstube-, 31 Delegierten- und 29 Tarifkommissionssitzungen, ferner 2 Sitzungen mit den Prinzipalen der Postkartbranche, ferner eine öffentliche und zwei Branchenversammlungen. Vier Werkstube Streiks fanden statt, und zwar bei Standtke und Polenske, (wegen Lohnkürzungen), bei Pohle (wegen des Zuschneiders), bei Rosenheim und Kaufmann (zwecks Durchführung des Rieter-Tarifes), bei Gustav Zahn (wegen Eringung der 9 stündigen Arbeitszeit). Bei den Firmen Meier, Beck, Lesser, Jäckel & Co. waren Verhandlungen notwendig, betreffs Wiedereinstellung entlassener Vertrauensleute, was bei Lesser zweimal von Erfolg war. Bei Tiek wurde die Entlassung eines Streikbrechers erreicht. Der Chef der Firma Meier glaubte seinen Zuschneidern Lohnabzüge dadurch zu erzielen, daß er ihnen alte Kleidungsstücke und Wirtschaftsgegenstände schenkte. Auch die sanitären Einrichtungen verschiedener Firmen lassen vieles zu wünschen übrig, so sind bei der Firma Wilhelm & Sager die Toiletten und Waschlafasse in unbrauchbarem Zustande und bei Schwandt ist der Arbeitsraum zugleich der Bedürfnisort des Hundes.

Schade kritisierte sodann den schwachen Besuch der Versammlung seitens der Arbeiterinnen und forderte die Werkstube-Vertrauensleute auf, im Hinblick auf die bevorstehende Lohnbewegung, nach Kräften zu agitieren, um diese siegreich durchführen zu können.

Ueber den Bericht entspann sich eine lebhafte und längere Diskussion, in der noch verschiedene Mißstände in Werkstuben erörtert wurden.

Als Vertrauenspersonen wurden Krüger wiedergewählt und neugewählt Frau Löschke.

Hierauf erhoben die Kollegen von Pohle gegen die Ortsverwaltung den Vorwurf, diese hätte sie bei Verhandlungen mit den Prinzipalen im Stich gelassen. Krüger weist diesen Vorwurf auf die Kollegen zurück; da sie zu den diesbezüglich einberufenen Sitzungen nicht erschienen waren, konnte auch nichts unternommen werden. Zum Schluß wünscht Krüger, daß die Kollegen ihn in seiner Agitationsarbeit in diesem Jahre mehr unterstützen, damit sie ihr Ziel, bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu schaffen, auch erreichen.

Bei den Luxuspapier-Arbeitern und Arbeiterinnen berichtete Drauz über die Tätigkeit der Vertrauensleute in dem verfloffenen arbeitsreichen Jahre. Neben vielen Kommissions- und Delegiertenitzungen, öffentlichen und Branchenversammlungen, Flugblätterverbreitungen usw., haben 214 Werkstubeitzungen stattgefunden, in denen den Anwesenden der Zweck und Nutzen der Organisation oftmals mit Erfolg geschildert worden, und so wurde eine allgemeine Aufwärtsbewegung in dieser Branche erreicht, die die Lohnbewegung ausichtslos erscheinen ließen. Einige machten Zugeständnisse, bei den anderen kam es zum Streik; nach sechs-wöchentlicher Dauer sah sich die Lohnkommission nach Rücksprache mit den übrigen Verbandsfunktionären genötigt, einer öffentlichen Versammlung zu empfehlen, den Streik abzubrechen. Es hatten sich genug Arbeitswillige gefunden und die Polizei machte das Streikpostenstehen unmöglich.

Die Arbeit wurde wieder aufgenommen. In der flauen Zeit hatten die Vertrauensleute und organisatorisch Tätigen besonders durch Entlassungen zu leiden und die dadurch veranlaßte

Jagheit ließ manchen Kollegen seinen Austritt aus dem Verband vollziehen.

Nebner schloß mit der Aufforderung, den Mut nicht zu verlieren, den neuen Vertrauensleuten mit Rat und Tat zur Seite zu stehen und weiterhin zu versuchen, die Scharte wieder auszuweken.

Scharnow führt aus, daß der Streik einstimmig beschloffen worden sei und jeder habe die Schuld an dem schließlichen Ausgang desselben mitzutragen, dem einzelnen sei kein Vorwurf zu machen, alle sollten fernerhin zusammenhalten und die dem Verband den Rücken kehrten, sollten sich ihres damit begangenen Unrechts bewußt werden.

Darauf wurden gewählt als Vertrauensleute für die Buchbinder Drauz, für die Presser Weichmann, für die Präger Braufendorf.

Dytomski bemerkt noch, nach vielen Bemühungen habe man endlich in der Branche Fuß gefaßt, doch nur durch eine jahrelange Tätigkeit könne etwas erlangt werden, auch in dieser Branche müsse die Organisation ausgebaut und entwickelt werden, um das zu erreichen, was sich die Arbeiter als Ziel gesteckt haben.

Drauz meint, wir erwarten von den Vertrauenspersonen eine volle Hingabe an ihr Amt, die Kollegen sollen sich in den Werkstubeversammlungen Bericht von den Delegiertenitzungen erstatten lassen. Wer dazu gewählt werde, solle seine Pflicht tun. Der Gedanke der Organisation schreitet immer weiter vor und wir hoffen im nächsten Bericht, zeigen zu können, daß die Organisation in dieser Branche wieder auf ihre alte Höhe gekommen ist.

Bei den Etuiarbeitern umfaßte der Bericht des Branchenvertrauensmannes das letzte Vierteljahr. Stattgefunden haben sieben Werkstubeversammlungen, drei Delegiertenitzungen und drei Verhandlungen.

Die Wahl einer Kommission zur Ausarbeitung eines Tarifs wurde den Delegierten übertragen. Bergmann berichtete über die bei den Etuiarbeitern in Rathenow betriebene Agitation. 30 bisher im Verband der Metallarbeiter organisierte Kollegen traten in den Buchbinderverband über, zugleich erfolgten 9 Neuaufnahmen. Die Zahlstelle dort weist jetzt 53 Mitglieder auf laut auf dem Gantage gegebenen Berichtes, wo man auch die Ansicht vertrat, daß es gelingen möge, sämtliche ca. 200 Etuiarbeiter und Arbeiterinnen dem Verband zuzuführen.

Gewählt wurden zu Vertrauensleuten Kulikowski und Grün.

Ein Bericht über den auf der Etuiarbeiterkonferenz in Gera beschloffenen Zentralarbeitsnachweis wurde nicht gegeben. Die Untätigkeit des Obmanns Zeuner wurde allgemein verurteilt; ihn seines Postens zu entsetzen, wurde einstimmig beschloffen.

Für die Verwaltung des Zentralarbeitsnachweises wurden gewählt Sechshaie, Siebke, Kulikowski.

In der Versammlung der Goldschmittmacher wurde berichtet, daß der Beschäftigung in der Branche ein schlechter war. — Es fanden 13 Branchenversammlungen, 2 Delegierten-, 14 Werkstube- und 9 Lohnkommissionssitzungen statt. An der Lohnbewegung waren 38 Firmen mit 111 Kollegen beteiligt; bewilligt haben 28 Firmen mit 80 Beschäftigten. — Organisiert waren am Jahresluß 143 Kollegen, leider stehen 17 Kollegen unserer Branche auf der Streichungsliste.

In der Diskussion brachten einige Nebner Beschwerden über Tarifdurchbrechungen vor. Diese Angelegenheit wird vertagt bis zur nächsten Monatsversammlung.

Bei der Neuwahl des Vertrauensmannes wird Schiffe einstimmig wiedergewählt.

Zum Schluß bespricht sich Grosse über die Konkurrenz in der Provinz. Schiffe antwortet, daß von ihm bereits Erhebungen nach dieser Hinsicht angestellt wurden.

Die Kontobucharbeiter hatten ihre Versammlung am 12. Januar. Vertrauensmann Keesse erstattet den Jahresbericht. Das Jahr verlief ruhig, eine Lohnbewegung fand nicht statt. Der Akkordtarif konnte nicht eingeführt

werden, da die Prinzipale ihr Versprechen, denselben freiwillig einzuführen, nicht hielten; die Kollegen waren jedoch dieserhalb für eine Bewegung nicht zu haben. Ein Schreiben an die Prinzipale betr. Einführung des Affordtarifs wurde ablehnend beantwortet. Im nächsten Jahre soll jedoch energischer dafür eingetreten werden. Der Geschäftsgang war in der Branche im 1. und 1. Quartal allgemein befriedigend, im 2. und 3. Quartal etwas flau. Meese teilt ferner einige Vorkommnisse aus verschiedenen Werkstätten mit. Bei Morris & Kummer wurde versucht, die Bezahlung der Feiertage zu umgehen, das scheiterte jedoch an dem Widerstand der Kolleginnen und Kollegen. Des ferneren wollte die Firma keine Leute durch den Nachweis haben, da sie nach ihren Angaben einigemal ungenügende Kräfte bekommen haben will. In einem Schreiben des Vorstandes wurde der Firma klar gemacht, daß dies kein Grund sei, den Nachweis zu sperren, da sie durch Zeitungsinsertate ebenfalls hineinfallen könnte. Bei der Firma Aschelm hatten die Hausdiener und Packer Forderungen gestellt, wurden jedoch abgewiesen. Nachdem sie in den Ausstand getreten, beschäftigten sich zwei Geschäftsversammlungen damit; die Forderungen wurden für berechtigt anerkannt. Der Arbeiterausschuß wurde beauftragt, einzugreifen und dadurch gelang es, Vorteile für die Hausdiener und Packer zu erzielen. Mit der Firma Riefenstahl, Zumppe & Co. beschäftigte sich das Schiedsgericht in zwei Sitzungen. Eine Packerin hatte nicht den tariflichen Lohn erhalten, bei Forderung desselben wurde sie entlassen; die Firma wurde verurteilt, sie bezahlte dann freiwillig 4 Mk. mehr. Ferner war bei betr. Firma die Unsitte eingerissen, daß in einem Saale gleiche Akkordarbeiten verschieden bezahlt wurden. Eine Werkstätten-Versammlung, die sich mit dieser Angelegenheit beschäftigte, überwies die Sache dem Ausschuss, welcher darauf mit dem Chef verhandelte; dieser sagte Abhilfe zu, was auch geschah. In einer anderen Verhandlung mit der Firma, wobei es sich um die Nichtbezahlung des Minimallohnes eines als Linierer beschäftigten Hilfsarbeiters handelte, war ein Erfolg nicht zu erzielen. Herr R. erkannte den Arbeiter nicht als Linierer an, andernfalls er ihn entlassen müsse, da er lediglich nur Mädchenarbeiten verrichte. — Auch im vergangenen Jahre gelang es, mit drei weiteren Firmen Verbindungen herzustellen.

In Versammlungen und Sitzungen fanden statt: 1 Branchen- und 48 Werkstätten-Versammlungen, 10 Delegierten-, 2 Tarifkommissions- und 2 Schiedsgerichts-Sitzungen.

Die Statistik über die Beschäftigten und Organisierten ergibt folgendes: Beschäftigt werden in 18 Betrieben 256 männliche gegen 245 im Vorjahre und 327 weibliche gegen 324 im Vorjahre.

Davon sind organisiert 242 männliche gegen 233 im Vorjahre und 276 weibliche gegen 270 im Vorjahre; Lehrlinge sind 31 vorhanden, deren Ausbildung durchschnittlich genügend ist. In 2 Betrieben mit nur wenigen Gehülfen sind leider mehr Lehrlinge beschäftigt als Gehülfen.

In der Diskussion wird noch mitgeteilt, daß bei Vashall der Tarif noch nicht eingeführt ist; bei Frig & Schulz werden die Lehrlinge bei dringender Arbeit bis Nachts beschäftigt.

Als Branchen-Vertrauensmänner werden Meese und Zacharias gewählt. Bei der Ersatzwahl zur Tarifkommission wird Teuscher gewählt.

Zum Schluß weisen noch einige Redner auf die Konkurrenz in der Provinz, namentlich in Brieg, hin. Von da werden Bücher geliefert zu einem Preise, der hier bloß den Arbeitslohn ausmacht.

Am Dienstag d. 17. d. Mts. fand die zweite Arbeiterinnen-Versammlung statt. Zweck dieser Versammlung war, eine Kandidatin für das Kuratorium des Arbeitsnachweises aufzustellen und definitiven Beschluß über den gesammelten Fahnenfonds zu fassen. Als Kandidatin wurde Frau Schreihart nominiert. Ueber den Fahnenfonds wurde beschlossen, 100 Mk. der Lokalkasse zu überweisen und 50 Mk. der Bibliothek.

Sodann wurde die Anregung gemacht, bei der bevorstehenden Anstellung eines dritten Beamten dahin zu wirken, daß ein weibliches Mitglied berücksichtigt werde. Brüchner gab seiner persönlichen Meinung dahin Ausdruck, daß, wenn sich bei der Bewerbung eine ebenso tüchtige weibliche Kraft finde, wie die sich bewerbende männliche, könne er keinen Grund finden, daß dieses nicht möglich sein sollte. Die Versammlung nahm hiervon mit Befriedigung Notiz.

Frankfurt a. M. Am 16. Januar fand unsere Generalversammlung statt, in der Hinsche den Geschäftsbericht vom 1. Quartal gab. Das abgelaufene Vierteljahr kann als eines der arbeitsvollsten, aber auch erfolgreichsten bezeichnet werden, sind doch allein 35 männliche und 41 weibliche Mitglieder eingetreten, so daß wir am Schlusse des Quartals einen Bestand von insgesamt 180 Mitgliedern hatten. Es fanden vier Mitglieder, zwei General- und drei öffentliche Versammlungen statt, ferner 35 Werkstättenversammlungen. Die Versammlungen befaßten sich mit den örtlichen Verhältnissen, sowie mit der Stellungnahme zur Lohnbewegung. Am 24. Oktober wurde durch geheime Abstimmung beschlossen, in eine Lohnbewegung einzutreten und die Forderungen an die Unternehmer zu versenden. Von der Einführung eines Tarifs mußte unter den gegenwärtigen örtlichen Verhältnissen Abstand genommen werden, sonst sind aber von der Bewegung im allgemeinen sehr gute Errungenschaften zu verzeichnen. Das endgültige Resultat wird später von der Lohnkommission gegeben werden. Unser Stiftungsfest am 6. November und unsere Weihnachtsfeier am 25. Dezember im „Lindensfels“ verliefen zur vollsten Zufriedenheit. Für die Ausgesperrten in Dresden wurden 30 Mk. bewilligt, ferner 20 Mk. für das Gewerkschaftskartell. Anschließend daran gab der Vorsitzende noch einen Jahresrückblick, in welchem er besonders betonte, daß gerade wegen der Vertagung unserer Bewegung die Mitglieder um so fester zum Verbands stehen müssen. Vor allem ist die Kommission von allen Vorkommnissen in den Betrieben, soweit sie sich auf die Arbeitsverhältnisse beziehen, zu unterrichten, damit endlich einmal eine gründliche Verbesserung unserer Lohn- und Arbeitsbedingungen in dem teuren Frankfurt herbeigeführt werden kann; deshalb ist ein reger Besuch unserer Versammlungen erste Bedingung.

Meß berichtete über die Kasse. Es wurden 823,65 Mk. vereinnahmt, 736,01 Mk. verausgabte, 295,55 Mk. an die Zentralkasse abgesandt. Die Lokalkasse figuriert mit 475,07 Mk. Einnahme und 191,21 Mk. Ausgabe. Durch den Arbeitsnachweis wurden 15 von 18 gemeldeten Stellen besetzt, während 20 von 30 sich arbeitslos meldenden Kollegen Stellung erhielten. Darauf erfolgte die Neuwahl des Gesamtvorstandes. Hinsche lehnte definitiv ab und wurde Meß als Vorsitzender und Oswald als Kassierer per Akklamation gewählt. Meß wurde mit 31 gegen 30 Stimmen, welche auf Stoll entfielen, zum Schriftführer, und Lanterjung und Roth zu Beisitzern gewählt; Unterstützungsleiter wurde Duenjng und letzterer und Steidung Revisoren. Meß dankte dem alten Vorstande für seine Tätigkeit und ersuchte um tatkräftige Mitarbeit der Mitglieder im neuen Jahre.

Die Zustände bei der Firma Such wurden danach besprochen. Dieser Musterunternehmer fuhr mehrere Tage nach Leipzig, um sich dort tüchtige Arbeitskräfte zu holen. Doch umsonst, denn in der Saison (Dezember) geht niemand von dort nach hier. Einige Auswärtige, die wirklich kamen, kehrten diesem Eldorado bald wieder den Rücken wegen zu pünktlicher Zahlung. Sie konnten manchmal stundenlang auf Lohnzahlung warten und mußten sich mit einer Abschlagsumme genügen. Auch treibt die Firma eine Schutzkonkurrenz, die dann bei vielen anderen Unternehmern an Orte Nachahmung findet. Die Kollegen sollten es sich zur Pflicht machen, den Vorstand von allen solchen Dingen zu unterrichten.

Kempten i. B. In der am 14. d. Mts. stattgefundenen Mitglieder-Versammlung wurden die Arbeitsverhältnisse der hiesigen Kartonnagenfabrik von G. Wiedemann, Kempten, einer eingehenden Kritik unterzogen. Es ist dies die Firma,

die in allen Fachblättern Buchbinder und Kartonnagenarbeiter sucht, bei dauernder Stellung und hohem Lohn. Um nun die Kollegen vor Enttäuschungen zu bewahren, sei über die Verhältnisse, wie in der Versammlung geschildert, hier berichtet. Circa 15 Arbeiter und Arbeiterinnen wurden bei Gründung des Kartonnagenbetriebes mit 9 1/2 stündiger Arbeitszeit engagiert. Schon nach 6 Wochen verlängerte die Firma die Arbeitszeit um 1/2 Stunde pro Tag bei gleicher Entlohnung. Das Personal protestierte dagegen, setzte eine 4 gliedrige Kommission ein, um mit dem Chef Rücksprache in dieser Angelegenheit zu nehmen, der aber Letzterer nicht zugänglich war. Nachdem der Chef die Beobachtung gemacht, daß der zweite Betrieb, die Schäftefabrik, sich mit den Buchbindern solidarisch erklären würde, sah er sich veranlaßt, die zugelegte 1/2 Stunde Arbeitszeit wenigstens zu bezahlen. Was die Behandlung und das Akkordsystem anbetrifft, so lassen beide viel zu wünschen übrig, ebenso die sanitären Verhältnisse. Ferner sei angeführt, daß Herr Wiedemann nach den neulichen Differenzen die Versicherung gab, und zwar auf Ehrenwort, daß von den Kommissionsmitgliedern keinem etwas nachgetragen werde, heute aber müssen wir leider sagen, daß er das nicht gehalten hat, denn unser 1. Vorsitzender, sowie zwei Kolleginnen wurden gemäßigelt. Die beiden letzteren haben nun das neugegründete Gewerbergericht angerufen. Herr Wiedemann erhielt darauf den Bescheid, die Leute 14 Tage zu beschäftigen unter den früheren Bedingungen; er war damit einverstanden, nach 2 Tagen erklärte er aber den beiden, wenn sie nicht einverstanden seien, mit einem bedeutend geringeren Akkordsatz, so müßten sie aufhören. Herr Wiedemann denkt gewiß, wenn er jetzt schon Arbeiter mit 12—14 Mk. beschäftigt, kann er auch noch billigere bekommen, ist doch auch tatsächlich eine Arbeiterin bei ihrer ersten Lohnzahlung mit sage und schreibe 4,03 Mk. für 12 Arbeitstage abgepeißt worden. Daraufhin haben sich sämtliche Arbeiter des Betriebes geeinigt, bei Abweisung der neugewählten Kommission die Arbeit niederzulegen; organisiert ist das Personal zu 5/6. Die Firma Gustav Wiedemann, Kempten i. B. ist infolge dieser Vorkommnisse bis auf weiteres gesperrt.

Rundschau.

Schutzmittel an Schnellpressen. Von der Buchdruckergenossenschaft lesen wir, daß sie, um die vielen schweren Unfälle an Schnellpressen beim Farbestellen wie auch beim Niederdrücken von Spießen und anderen verbotenen Handlungen an der Druckform bei gehender Maschine zu verhüten, folgende Schutzvorrichtungen vorschreibt: „In der Nähe des Farbwerts ist eine Stange anzubringen, die beim Farbestellen einen Halt für die eine Hand bietet, während die andere das Stellen bewirkt. Ferner ist eine Tafel anzuhängen, auf welcher in entsprechender Schrift vor dem Niederdrücken von Spießen und vor Vornahme anderer Vorrichtungen an der Druckform bei gehender Maschine gewarnt wird. Die Tafel kann in Verbindung mit der Schutzstange oder unabhängig von ihr an auffallender Stelle angebracht werden.“ Die Genossenschaftsmitglieder wurden am 7. Januar ersucht, diese Schutzvorrichtungen an ihren Schnellpressen binnen drei Monaten auszuführen. — Eine gleiche Verfügung unserer Berufsgenossenschaft für unsere Dampf Schnellpressen wäre ebenfalls sehr am Platze, denn die Gefahr der Verunglückung ist keine minder große.

Vor dem Schwindler Paul Gast wird nun noch aus Koblenz gewarnt. Uns wird geschrieben: Ernst Gast stattete auch Koblenz einen Besuch ab; er logierte auf der Zentralfherberge als Ernst Gäster aus Mühlhausen und wurde bei der Firma W. Mayer als Ernst Gast eingestellt, gab sich als Bruder unseres kürzlich abgereisten wertvollen Kollegen Paul Gast aus, versuchte auch als Verbandsmitglied Unterfertigungen zu erschwindeln, gab an, sein Verbandsbuch in der Herberge im Verfaß gegeben zu haben. Wurde aber, nachdem die Fälschung seiner Papiere seitens

des Prinzipals festgestellt (Zeugnisse und Invaliditätskarte), nach zwölfstündiger Arbeit wieder entlassen. G. soll jetzt das Rheinland unsicher machen wollen.

Der Vorsitzende des ungarischen Buchbinderverbandes, Kollege Buchinger, hatte sich am 10. d. Mts. vor dem Budapester Gerichtshof zu verantworten. Die Anklage lautete auf Aufreizung zum Klassenhaß. Dem Staatsanwalt mißfielen einige Stellen einer Rede, die Buchinger anlässlich einer Volksversammlung hielt. Da aber die Tatsache, „daß der Arme sich schwer um das tägliche Brot plagen muß“, nicht bestritten werden kann, wurde Buchinger freigesprochen. Der Staatsanwalt will Berufung einlegen.

Die Lithographen und Steindrucker halten in diesem Monat in allen Städten Deutschlands allgemeine Versammlungen ab, in welchen als einziger Punkt der Tagesordnung „die Verschmelzung des Senefelder Bundes mit dem Verein der Lithographen und Steindrucker“ diskutiert und beschlossen wird. Es sind dazu 23 Referenten, die in mehreren Versammlungen sprechen, bestellt.

Brockhaus' Konversations-Lexikon vor Gericht. Ein nicht uninteressanter Geheimmittelprozeß hat jetzt mit einem für den Kläger ungünstigen Ausgang vor dem Reichsgerichte sein Ende gefunden. Im siebenten Bande von Brockhaus' Konversationslexikon ist unter der Rubrik „Geheimmittel“ auch das Haarwasser „Zabol“ aufgeführt, über welches es heißt, daß derjenige, welcher solche Geheimmittel kauft, sein Geld verschwende und eine verwerfliche Industrie fördere. Der Verfasser des Zabol strengte nun gegen den Verleger des genannten Lexikons eine Schadenersatzklage an mit dem weiteren Verlangen, bei einer Strafe von 1500 Mk. für jeden Fall die fernere Rubrizierung des Zabol unter den schädlichen Geheimmitteln zu unterlassen. Der Verfasser des Zabol erklärte seinen durch das Brockhaus'sche Lexikon ihm zugefügten Schaden auf „nur“ 15 Mk. für jede der 15 000 Verkaufsstellen. Die Firma Brockhaus, welche sich auf den § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) berief, machte dabei geltend, daß das Konversations-Lexikon zur Belehrung des Publikums diene. Der Verfasser des Artikels, ein Chemiker, könne als zuverlässig gelten. Auch vor dem Reichsgericht siegte die verklagte Firma.

Gegen Schundromane unternimmt die in Berlin untergebrachte Zentrale für die Verbreitung guter Volksliteratur eine einheitliche Aktion, indem sie in den einzelnen Staaten und Bezirken Landesauschüsse errichtet, denen in erster Linie die Kolportage der von dieser Gesellschaft herauszubringenden Romane obliegt. Zur Erlangung wirklich guter Werke ist vor einiger Zeit ein Wettbewerbs mit Preisen von 18 000, 12 000 und 8 000 Mark ausgeschrieben worden. In Deutschland erscheinen jährlich sechs oder acht Schauerromane, deren Verbreitung dem Geschnack der breiten Volksmasse ein recht schlechtes Zeugnis ausstellt; soll doch eines der letzten solcher Produkte, „Die Abenteuerin auf dem Königsthron“, nicht weniger als 400 000 feste Abnehmer gehabt haben! Versuche, wie der von der Zentrale für die Verbreitung guter Volksliteratur geplante, sind befanntlich schon verschiedentlich unternommen; aber von einem wirklichen Rückgange der Schundliteratur kann leider noch immer nicht gesprochen werden.

Ein seltenes Buch, von dem sogar behauptet wird, es existiere nur in dieser einzigen Ausgabe, ist kürzlich in den Besitz der Pariser Nationalbibliothek gelangt. Es ist ein Brevier, das von Jean du Pré aus Lyon für Nicolas Maugras, Bischof von Uzès selbst vor dem Jahre 1500 gedruckt wurde. Bisher kannte man nur einundvierzig Brevier, die in Frankreich von 1470 bis 1500 gedruckt wurden und unter diesen war dieses Brevier nicht verzeichnet. Man hatte von seiner Existenz gar keine Ahnung, als leßthin Herr Claudin bei seinen Nachforschungen für das von ihm vorbereitete große Werk „Geschichte der Buchdruckerei in Frankreich im 15. und 16. Jahrhundert“, in der Bibliothek eines Notars dieses Brevier fand, das er für 1900 Franken für die Nationalbibliothek erwarb. Nach diesem Befunde muß Uzès den 41 Druckschriften in Frankreich bei-

gefügt werden, die bereits vor dem Jahre 1500 Druckereien besaßen.

Generalversammlungen. Der Zentralverband der Schiffszimmerer beruft seine 9. Generalversammlung auf Sonntag, den 14. Mai 1905 und folgende Tage nach Mathenow ein. — Die 16. Generalversammlung des Zentralverbandes der Zimmerer findet vom 10. bis 15. April d. J. in Dresden statt. — Der Zentralverband der Töpfer gibt bekannt, daß die 7. Generalversammlung des Verbandes am 7. Mai 1905 in München beginnt. — Der deutsche Seemannsverband hält vom 17. bis 20. April seinen 4. Verbandstag in Hamburg ab. — Der Metallarbeiterverband hält am 12. Juni und folgende Tage seine Generalversammlung in Leipzig ab.

Die Berliner Holzarbeiter sind nun doch noch nach 15wöchentlichem Kampfe zu einem ganz annehmbaren Friedensschluß gelangt. Am 14. d. M. wurde auf dem Gewerbegericht der Vertrag von beiden Parteien unterzeichnet. Der Tarifvertrag sichert den Arbeitern bei 52wöchentlicher Arbeitszeit einen Mindestlohn von 24 Mk. Die Festsetzung der Akkordpreise soll mit Singuziehung des Fabrik-Ausschusses eventl. der Schlichtungskommission geschehen. Diese Kommission, die aus je 7 Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer besteht, soll entscheidende Streitigkeiten schlichten und auch die Installation eines paritätischen Arbeitsnachweises bewerkstelligen. Damit ist auch wohl nun der Kampf um den Arbeitsnachweis, der seit Jahren in der Berliner Holzindustrie geführt wurde, beendet. Auch die Arbeitgeber scheinen sich nun mit dem Abschluß zufrieden zu geben.

Im Ruhrrevier ist bei Schluß der Redaktion die Situation unverändert. Die Zahl der freitenden Bergleute wird auf 200 000 bis 230 000 geschätzt. Geldsammlungen werden im ganzen Revier sehr energisch betrieben.

Die Interpellation der sozialdemokratischen Fraktion im Reichstage brachte ebenfalls bisher keine Wendung der Dinge mit sich. Der Abgeordnete Due (Redakteur der Bergarb.-Ztg.) begründete die Interpellation in ruhiger, sachlicher Weise und schilberte in beredten Worten die Ungerechtigkeiten, denen die Grubenarbeiter von seiten ihrer Arbeitgeber ausgesetzt sind. Diese Begründung der Bergarbeiter-Forderungen und der gewaltige Ausstand überhaupt konnten denn auch nicht ganz ohne Wirkung auf die Abgeordneten der bürgerlichen Parteien im Reichstage bleiben, und mancher von ihnen zeigte wieder einmal eine Regung seines Herzens für die Arbeiterfrage; manche herbe Anklage gegen die einseitige Handhabung des Koalitionsrechtes floß dabei sogar mit unter. Doch bei diesen Beteuerungen bleibt es und der Schrei der Arbeiter nach wirklicher Koalitionsfreiheit verhallt wieder ungehört. In das mächtige Grubenkapital wagt sich niemand. Die Regierungsvertreter wußten außer einigen durchaus unverbindlichen Reden nur Beschwichtigungen den streifenden Parteien anzupfehlen. Mit besonderer Schärfe wurde dagegen der Schutz der Arbeitswilligen betont und versprochen, daß besonders auf die Aufrechterhaltung der Ordnung und Ruhe von seiten der Behörden gesehen werden soll, zu welchem Zwecke ein Trupp Berliner Schutzleute nach dem Ruhrrevier beordert wurde, und das, ogleich allseitig anerkannt wurde, eine musterhafte Ruhe und Ordnung im Streitgebiet herrscht.

Eine Schadenersatzklage von 50 000 Mk. hat, wie wir dem „Korrespondenzblatt“ entnehmen, die Direktion der Hamelner Wesermühlen A. G. gegen die Sekretäre des Mühlenerarbeiterverbandes, Kämpfer und Bartels, sowie gegen den Drucker der „Müller Zeitung“ und gegen die Redakteure des „Vorwärts“, der „Volksstimme“ (Hannover) und „Volkswacht“ (Bielefeld), insgesamt gegen 9 Personen eingereicht. Einen ziffermäßigen Schadensnachweis vermag die Mageschrift nicht anzugeben. Die Firma wird nach den letzten Entscheidungen auf diesem Gebiete mit ihrer Klage wenig Glück haben.

Die Tätigkeit der Gewerbegerichte im Jahre 1903. Die neueste Statistik des „Reichsarbeitsblattes“ über die Tätigkeit der Gewerbegerichte im Jahre 1903 verzeichnet im Deutschen Reich 381 Gewerbegerichte, darunter 180 in Gemein-

den mit über 20 000 Einwohnern, sowie 409 Zimmungschiedsgerichte und 24 Gewerbegerichte, die auf Grund landesgesetzlicher Vorschriften zur Entscheidung gewerblicher Streitigkeiten berufen sind. Die Zahl der Gewerbegerichte hat seit 1901 um 68 zugenommen, während die der Zimmungsgerichte von 1902 auf 1903 einen Rückgang um 4 aufweist. Bemerkenswert ist dieser Rückgang in Sachsen von 37 auf 25, der freilich durch die Genehmigung weiterer Zimmungsgerichte in anderen Staaten, besonders im reaktionären Goetheländern, nahezu aufgewogen wird. Aber noch immer ist in Staaten (Mecklenburg-Strelitz, Schwarzburg-Sondershausen, Waldeck und Schaumburg-Lippe) kein einziges Gewerbegericht zu finden. Diese Staaten wurden durch das Obligatorium vom 1. Januar 1902 nicht berührt. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß auch in ihnen gewerbereiche Städte vorhanden sind, die das Bedürfnis nach einem Gewerbegericht hinreichend begründet erscheinen lassen.

Die Zahl der bei den gesamten Gewerbegerichten unabhängig gemachten Klagen betrug im Berichtsjahre 94 891 (1902: 85 915, 1901: 70 521). Davon wurden 87 429 von Arbeitern gegen Arbeitgeber (1902: 80 043) und 7008 von Arbeitgebern gegen Arbeiter (1902: 5461) und 454 von Arbeitern gegen Arbeiter desselben Arbeitgebers (1902: 411) eingereicht.

Erledigt wurden durch Vergleich 42 135 (38 888), durch Verzicht 2629 (4181), durch Anerkenntnis 1678 (1600), durch Versäumnisurteil 9332 (8200) und durch andere Endurteile 15 289 (15 332) Klagen.

Der Wert des Streitgegenstandes betrug in 44 014 (39 649) Fällen bis 20 Mk., in 30 696 (29 355) Fällen 20 bis 50 Mk., in 11 050 (10 474) Fällen 50 bis 100 Mk. und nur in 5587 (5106) Fällen über 100 Mk. Berufungsfähig waren also nur 5,8 Prozent der Klagen. Berufung wurde indes nur in 414 (389) Fällen, also in 7,4 Prozent der berufungsfähigen Entschiede, eingelegt.

Von den durch Endurteil erledigten 15 289 (15 332) Fällen wurden 4705 (4728) Fälle in weniger als 1 Woche, 4877 (5033) in 1 bis 2 Wochen, 3830 (3707) in 2 Wochen bis 1 Monat, 1692 (1748) in 1 bis 3 Monaten und 185 (150) in längerer als dreimonatlicher Frist zu Ende geführt. Wir müssen es uns wegen Raum-mangel versagen, auf die einzelnen Ziffern für die Bundesstaaten und für jedes Gewerbegericht einzugehen, und verweisen diejenigen, die dieses interessante und wertvolle Material studieren wollen, auf die Veröffentlichungen im „Reichsarbeitsblatt“.

Achtung!

Kuruspapier-Branche Berlin.

Am Donnerstag, den 2. Februar, abends 8½ Uhr, findet im Restaurant zur „Neuen Post“, Weichstr. 20, die Delegierten-Sitzung der Kuruspapier-Branche statt. Wir eruchen die organisierten Kollegen und Kolleginnen der Branche, die Werkstätten-Vertrauenspersonen an ihre Pflichten zu erinnern und zum regelmäßigen Besuch der Delegierten-Sitzungen aufzufordern.

Alle Anträge, die Agitation oder sonstige Verbands-Angelegenheiten betreffend, sowie Adressen-Veränderungen sind vorläufig an die unten angegebene Adresse zu richten.

Die Agitations-Kommission:

J. A.
E. Draug, Köpenickerstr. 134/135 III.

Gau XVI.

Die kombinierte Versammlung der Zahlstellen Erlangen, Fürth und Nürnberg findet am Sonntag den 5. Februar nachmittags 3 Uhr in Erlangen, im Restaurant Ziel, Engelgasse, statt. Als Tagesordnung ist vorgesehen:

- 1. Wahl des Gauvorsitzenden.
- 2. Berichte.
- 3. Agitation.
- 4. Verschiedenes.

Einer zahlreichen Beteiligung sieht entgegen Der Gauvorsitzende, J. A.: Meeking.

Zu h r g e l e g e n s i e t:
 16 Nürnberg Postzug 1 Uhr 25, Vorortzug 1 Uhr 55,
 „ Fürth „ 1 „ 30, „ 2 „ 13.

Aufruf!

An die Kollegen und Kolleginnen der Buchbinderbranche in Berlin.

Die in der Branchen-Versammlung am 10. Januar gewählte Agitations-Kommission, bestehend aus den Kollegen Mr. Hante, Hugo Kisch, Ernst Klar, sowie den Kolleginnen Fr. Schreihart und Fr. Koszelnia hat sich konstituiert und zu ihrem Obmann Ernst Klar, S. 26, Kottbuser-Ufer 62 gewählt.

Die Agitations-Kommission erwartet, daß die Kollegen und Kolleginnen helfend in die Agitation eingreifen:

1. Durch Angabe von Betrieben, in welchen die Organisation noch nicht erklart ist.
2. Durch Beihilfe bei der Anknüpfung von Verbindungen in Betrieben, welche der Organisation noch nicht zugänglich sind.

3. Durch Mitteilungen über Veränderungen im Arbeitsverhältnis und der dieses betreffende Einzelheiten über die unter 1 und 2 rubrizierten Betriebe.

4. Durch pünktliche Meldung von Adressen-Veränderungen der Vertrauenspersonen, um die Verbindungen aufrecht zu erhalten.

Die Sitzungen der Kommission finden jeden Sonnabend, 8 Uhr abends im Restaurant des Gewerkschaftshauses statt, und werden in dieser Zeit Mitteilungen entgegengenommen.

Die Kommission ist sich wohl bewußt, eine schwere Aufgabe übernommen zu haben, sie hofft aber, wenn auch die Kollegen und Kolleginnen ihrer Pflicht nachkommen und mit agitieren, die Ausbreitung des Organisationsgedankens in unserem Beruf fördern zu können. Alle Mitteilungen sind an Ernst Klar, S. 26, Kottbuser Ufer 62, II, Duergeb. 1 Tr. zu richten.

Die Agitations-Kommission der Buchbinder.

Leipzig.

Quittung.

Für die streikenden Vergarbeiter sind bis jetzt eingegangen:

Liste No. 917, Werkstube Göhre	34,55 Mf.
" " 914, " Fidentischer	55,— "
" " 903, " Bösenberg	17,70 "
" " 918, " Hager	28,10 "
" " 926, " Neumann	5,70 "
" " 924, Bibl. Institut	72,80 "
Summa	213,85 Mf.

Um die Ablieferung der Gelder so schnell als möglich zu bewirken, werden die Vertrauensleute ersucht, recht pünktlich abzurechnen.

Sammellisten sind stets im Bureau, Grenzstraße 24 I, zu haben. S. A.: Walter.

Dresden.

Quittung.

Zur Unterstützung unserer ausgeperrten Kollegen und Kolleginnen sind an uns von den Zahlstellen folgende Beiträge zugegangen: Hamburg 50 Mf., Personal der Firma S. Hermann, Berlin 12,25 Mf., E. Kloth 10 Mf., München 100 Mf., Gera 5 Mf., Viesefeld 20 Mf., Magdeburg 20 Mf., Leipzig 200 Mf., Lübeck 5 Mf., Eisenberg 10 Mf., Karlsruhe 15 Mf., Göhring 8 Mf., Breslau 10 Mf., Lahr 10 Mf., Düsseldorf 20 Mf., Frankfurt a M. 30 Mf., Elberfeld 15 Mf., Braunschweig 5 Mf., Köln 10 Mf., Halle 5 Mf., Chemnitz 10 Mf., Altona 10 Mf., Kiel 10 Mf., Bromberg 6,50 Mf., Wiesbaden 17 Mf., Mannheim 25 Mf., Stuttgart 50 Mf., Solingen 20 Mf., Erfurt 20 Mf., Offenbach 17,50 Mf., Regensburg 10,60 Mf.

Wir sprechen allen Gebern unserer herzlichsten Dank aus für diese Betätigung der Solidarität.

Die Ortsverwaltung Dresden.

Briefkasten.

Das Inhaltsverzeichnis für den Jahrgang 1904 der Buchb.-Ztg. wird nächste Woche zum Versand fertig sein, Bestellungen werden an die Redaktion erbeten.

Die Zahlstelle Karlsruhe ersucht nochmals die Bevollmächtigten aller derjenigen Zahlstellen, wo an Orte vom Staat oder der Gemeinde subventionierte Buchbinderfachschulen oder Vergoldeturge bestehen, dies dem Vorsitzenden Fr. Weinländer, Karlsruhe i. V., Moonstr. 4, mitzuteilen.

S. H. in K. Sie müssen künftig bei Ihren Berichten Platz für Korrekturen lassen. — S. W. in C. Adressieren Sie bitte zukünftig richtig, unser Bureau ist nicht im Gewerkschaftshaus, Berichte für die Zeitung sind an den Redakteur zu richten und nur eine Seite des Papiers ist zu beschreiben. — S. M. in G. Geht auf Rechnung der Zentralkasse. — S. F. in R. Wird mit bestem Dank nach einigen vorherigen Abänderungen zum Abdruck gebracht. — Kartomager-Altona. Meines Wissens erscheint eine solche Zeitung nur in Dresden, in Nürnberg nicht; fragen Sie beim nächsten Postamt an. — R. P. in M. Unentgeltlich können wir Ihrem Verein die Zeitung nicht liefern. — B. C. in D. Ihre Verächtigung ist zum Teil unverständlich und überhaupt belanglos. — W. J. in D. Geben Sie bitte noch einige Exemplare ein paar Wochen auf, ich komme erst nächstens zur Durchsicht. — Den Bestellern der Proschüre "Gegen den Kost- und Logiszwang" zur Nachricht, daß die erste Auflage der Proschüre vergriffen ist, ein Neudruck erfolgt jedenfalls in nächster Zeit. — M. S. in C. Die Bemerkungen schienen mir auch alles andere als geschickt zu sein, aber das müssen Sie nun in der Zahlstelle abmachen, zu einer besonderen Erwiderung kann ich Ihnen den Raum der Zeitung nicht zur Verfügung stellen.

Zurückgestellt: Berichte aus Kassel, Straßburg, Altona, Regensburg, Düsseldorf, Nürnberg, Köln, Dresden, Breslau, Erlangen und Essen.

Zentral-Kranken- u. Begräbniskasse d. Buchbinder etc. (Eingeschr. Hllsk.) Sitz Leipzig.

Ortsverwaltung Hannover.
Am 22. d. J. verstarb das Mitglied

Georg Loges [1,20]
im Alter von 44 Jahren nach kurzem, schweren Leiden.
Wäge ihm die Erde leicht sein!
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Buchbinder-Verband.

Zahlstelle Berlin.
Allen Kollegen und Kolleginnen gehen wir hiernit bekannt, daß unsere treuen Mitglieder [1,50]

**Paul Gensecke · Otto Rudolph
Julius Schlüter und Gertrud Daniel**
verstorben sind.
Wir werden den so früh Verstorbenen allzeit ein treues Andenken bewahren!
44] Die Ortsverwaltung.

Zahlstelle Stuttgart.
Sonntag, den 29. Januar, findet die Zusammenkunft der Mitglieder der Zahlstelle und des Buchbinder-Männerchors nicht im Gewerkschaftshaus, 45] sondern bei [1,10]

Bürkle, „Zum schwarzen Ochsen“
(Nebenzimmer), Neckarstr. 125 statt.
Um zahlreichen Besuch ersucht
Der Vorstand.

Unsere beiden Vorstehenden
Karl Harting und Karl Huber
Gründer unserer Zahlstelle
rufen wir bei ihrer Abreise von Rompten 46] ein herzliches Lebwohl zu. [1,60
Die Kollegen der Zahlstelle kempten.

Dresden

Sonnabend, den 4. Februar 1905, abends 9 Uhr im „Volkshaus“

öffentliche Versammlung

Tages-Ordnung:

1. „Die wirtschaftliche Stellung der Frau als Arbeiterin.“ Referentin: Frau Wadwig.
2. Geschäfts- und Kassenbericht vom IV. Quartal.
3. Neuwahl der Ortsverwaltung.
4. Gewerkschaftliches.

Mittwoch, den 1. März 1905, im „Trianon“

Großer Familienabend

bestehend in humoristischen Vorträgen, ausgeführt von den Viktoria-Sängern, sowie Warenverlosung und Ball
Eintrittskarten sind zu haben bei **W. Kohl, Wildstrufferstraße Nr. 6 II 47]** sowie bei sämtlichen Vertrauensleuten [5,20]
Zahlreiche Beteiligung erwartet **Der Bevollmächtigte.**
NB. Mitglieder, welche ihre Beiträge im Hause tassiirt haben wollen, werden ersucht, ihre Mitgliedsbücher umgehend dem Kassierer vorzulegen.

B. BERLIN

Sonnabend den 4. Februar 1905 in L. Kellers Festsälen
Koppenstrasse 29

Grosser Wiener Maskenball

arrangiert von der
Zahlstelle Berlin des Deutschen Buchbinder-Verbandes, von Mitgliedern der Zentral-Krankenkasse der Buchbinder und vom Buchbinder-Männerchor [6,40

Anfang 8 1/2 Uhr Abendkasse findet nicht statt **Demaskierung 12 Uhr**
Zwei Musikkapellen * TANZ in beiden Sälen

Billets sind in allen Zahlstellen des Verbandes, bei allen Werkstuben-Vertrauenspersonen, in den Uebungsstunden des Buchbind.-Männ.-Chors,
Billet 50 Pfg.

Melchiorstr. 15 und in beiden Bureaus, Engel-Ufer 15, Zimmer 21 und 24, zu haben.
Um recht regen Vertrieb der Billets ersucht
Das Komitee.



Zahlstelle Hamburg.

Sonnabend, den 11. Februar 1905, abends 9 Uhr in Stanges Hotel, 40] Zeughausmarkt 31 [2,40

General-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Neuwahlen der Gesamtverwaltungen.
3. Anträge.
4. Innere Vereinsangelegenheiten.

Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.
Laut Beschluß der Versammlung vom 21. d. Mts. wird von den männlichen Mitgliedern pro Woche 30 Pf., von den weiblichen 15 Pf. pro Woche Extrabeitrag für die streikenden Vergarbeiter während der Dauer des Streiks erhoben.
Die Ortsverwaltung.

NB. Sonnabend, den 4. Februar 1905, **Grosser Maskenball in den Blumenhallen Altona.**

Unsere lieben Kollegen **Aug. Coors** zu seiner Abreise nach Ludwigshafen ein herzliches Lebwohl! 50] —, 60 Zahlstelle Jena.

Geübte Falzerinnen sowie 1 tüchtige Goldaufträgerin

sucht die Buchbinderei der Union, Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart
51] Hauptstätter Straße 107/111 [2,—

Arthur Stadthagens

Arbeiterrecht

ist in vierter, vermehrter Auflage erschienen.
Es gibt zuverlässige Auskunft über Rechte und Pflichten des Arbeiters aus dem gewerblichen Arbeitsvertrag und aus den Unfall-, Kranken- und Jubiläumversicherungs-Gesetzen mit besonderer Berücksichtigung des Bürgerlichen Gesetzbuches.
Mit vielen Beispielen und Formulare für Klagen, Anträge, Beschwerden, Verurteilungen, Testamenten usw.
Preis gebunden Mf. 7.—

Für diejenigen Bestellungen, die seitens unserer Mitglieder bei der Expedition dieses Blattes angemeldet werden, ist ein Vorzugspreis angesetzt.

Erhält an kleineren Orten ein Buchhändlervertrieb.
Für Bestellungen von Zahlstellen, Krankenkassen etc.